
Kapitel 3

Nachdem Eloise mit dem Auto losgefahren ist, versucht Jack aufzustehen. Er braucht eine Weile, bis er das Bad erreicht. Seine Wunde schmerzt, auch wenn Eloise ihn gut versorgt hat. Nachdem er sich ein wenig frisch gemacht hat, sucht er die Taschen seiner Kleidung ab, findet aber außer einer Packung Zigaretten nichts Aussagekräftiges. Die Packung weckt die Sucht in ihm und es ist klar, dass er raucht.

Zurück im Bett sucht er seine Brieftasche erneut ab. Ihm fallen hundertfünfzig Dollar, eine Kreditkarte und der Führerschein entgegen. Er wurde in Boston ausgestellt. Laut seinem Geburtsdatum ist er vierunddreißig Jahre alt. Doch was hat er hier in Maine zu suchen? Und vor allem, wer hat verdammt noch mal auf ihn geschossen?

Im hinteren Bereich der Brieftasche findet er ein kleines verstecktes Fach. Er öffnet es und zieht zwei Dinge hervor. Eine Visitenkarte mit seinem Namen und einer Adresse in Boston. Unter dem Namen gibt es eine weitere wichtige Information - Privat Investigation. Er ist Privatdetektiv? Dann blickt er auf das Bild, in der anderen Hand, dass das Porträt von Eloise Rosewood trägt. Was ist hier nur los?

Jack verstaut die Beweise wieder in das hintere Fach der Brieftasche. Er will auf alle Fälle vermeiden, dass Eloise sie zu Gesicht bekommt. Wie sollte er ihre Fragen beantworten? Wie sollte er ihr erklären, warum er ein Foto von ihr in der Brieftasche trägt, neben einer Visitenkarte von ihm, die ihn als Privatdetektiv ausweist? Fragen, von denen er nicht einmal die Antwort kennt.

Er sieht sich in der oberen Etage um. Viel gibt es nicht zu sehen. Einige leere Räume. Neben seinem lag Eloise' Schlafzimmer. Es ist sehr hübsch eingerichtet, penibel aufgeräumt. Nur wenig Kleidung hängt in ihrem Kleiderschrank, so als würde sie noch nicht lange hier wohnen. Sie ist auf keinen Fall eitel. Es gibt noch einen Raum mit einer Menge Malutensilien. Er will nicht unhöflich sein, daher verzieht er sich wieder ins Bett. Die wenigen Schritte haben ihn erschöpft und er lässt sich müde auf das Bett sinken. Kaum berührt sein Kopf die Kissen, schläft er auch schon ein.

ICH BETRETE DAS HAUS. Die Stille ist merkwürdig, obwohl ich weiß, dass sich jemand im Haus aufhält. Langsam steige ich in das Obergeschoss hinauf, öffne leise die Tür. Jack schläft. Die frische Kleidung lege ich ihm auf das Bettende und verstaue einige Toilettenartikel im Bad, dann gehe ich hinüber ins Atelier.

Das Bild, an dem ich gerade arbeite, ist zur Hälfte fertig, doch es gefällt mir nicht richtig. Ich bin unschlüssig, ob ich es behalten soll, oder lieber vernichte. Das Bild betrachtend rühre ich einige Farbtöne an, nehme den Pinsel zur Hand, lasse dann aber doch wieder die Hand sinken.

»Mir gefällt es.« Sie Stimme an der Tür lässt mich leicht zusammenfahren.

»Bitte entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht erschrecken.« Jack steht an der Tür und trägt die neue Hose und den Hoodie.

»Sie brauchen sich nicht entschuldigen, ich bin es nur nicht gewohnt, jemanden im Haus zu haben.« Erstaunt stelle ich fest, wie gut er sich auf den Beinen halten kann. »Es scheint Ihnen schon besser zu gehen.«

Jack nickt und kommt langsam näher. »Ja, dank Ihrer Pflege, habe ich mich überraschend schnell erholt. Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, Eloise.«

Er bleibt direkt vor mir stehen und ich muss den Kopf in den Nacken legen, um ihm in die Augen blicken zu können. »Das ist nicht nötig«, murmele ich leise.

»Doch. Es ist nicht üblich, einen Verletzten aufzunehmen, der dazu noch völlig fremd ist.«

Ich schlucke schwer. Auch wenn dieser Mann nicht ganz unrecht hat, so kommt er mir nicht unbekannt vor. Ich spüre eine Verbindung, die fast mit Händen zu greifen ist, aber vielleicht bilde ich mir das auch nur ein.

»Ich bin Ihnen dankbar und frage mich, wie ich mich revanchieren kann. Ich werde Sie ganz sicher nicht verlassen, bevor ich mich für Ihre Hilfe erkenntlich gezeigt habe. Vielleicht gibt es ja etwas, was ich für Sie tun kann.« Er blickt mich fragend an und ich verliere mich für eine Sekunde in diesen blauen Augen, die dem Meer so ähnlich sind.

»Sie sollten erst mal richtig gesund werden und ihr Gedächtnis zurückerlangen, so lange können Sie gerne hierbleiben. Das Zimmer steht leer, neben einigen anderen, also stören Sie mich keinesfalls. Ganz im Gegenteil, ich freue mich über ein wenig Gesellschaft. Wo sollten Sie auch sonst hin?«

»Warum bewohnen Sie allein ein so großes Haus?«

»Ich will eine Frühstückspension eröffnen. Irgendwann, wenn ich genug Geld mit meinen Bildern verdient habe. Ich biete sie den Touristen zum Kauf an. Das ist eine gute

Einnahmequelle. Es kann aber noch eine Weile dauern, bis ich so weit bin.« Verlegen sehe ich ihn lächelnd an und Jack legt den Kopf schief.

»Sie haben ein schönes Lächeln, besonders wenn das Sonnenlicht ihr Gesicht trifft.« Er hebt die Hand und streichelt über meine Wange. »Danke, Eloise. Sie haben mein Leben gerettet.« Er beugt sich herunter und küsst meine Wange.

Überrascht von dieser Aktion, halte ich still, schließe die Augen und genieße die Sekunden, die der Kuss andauert. Es ist lange her, dass ein Mann mir so nah gekommen ist.

Als er seinen Kopf hebt, zwinkert er mir zu, verlässt das Zimmer und ich bleibe verwirrt zurück.

Kapitel 4

Jack weiß nicht, warum er sich hat hinreißen lassen Eloise zu küssen, doch er bereut es nicht. Ihre Haut ist weich und ihr Duft so süß, dass er sich zusammenreißen muss, nicht mehr zu fordern. Doch er will sie nicht verschrecken.

Als es draußen dämmt, zieht ein angenehmer Geruch durch das Haus, der ihn in die Küche lockt. Eloise steht am Herd und Jack spürt, wie sein Magen sich hungrig zusammenzieht.

»Ich hoffe, Sie haben Hunger?«, fragt Eloise gut gelaunt. Sie scheint ihm den Kuss nicht übel zu nehmen, was ihn ein wenig beruhigt, ihr nicht zu nahe getreten zu sein.

»Wie ein Bär«, gibt er zu und beginnt, ohne zu fragen, den Tisch zu decken.

»Setzen Sie sich doch, Sie sollten sich nicht zu viel bewegen, damit ihre Wunde nicht wieder aufreißt.« Eloise nimmt ihm das Besteck aus der Hand und berührt dabei seine Hand. Er fühlt ihre Wärme und atmet angestrengt aus. Diese Frau bringt Saiten in ihm zum Klingen, die er so bisher noch nie wahrgenommen hat, soweit er sich erinnern kann. Er fügt sich, weil Eloise einen entschlossenen Ausdruck macht.

»Es gibt Steak und Salat. Das wird Sie stärken. Ich hoffe, Sie mögen Fleisch.« Plötzlich hält sie inne, als kommt ihr erst jetzt der Gedanke, dass er möglicherweise Vegetarier oder Veganer sein könnte.

»Ich weiß es nicht genau, aber es riecht ausgezeichnet, also denke ich, dass ich Fleisch liebe.«

»Das ist gut.« Sie schenkt ihm wieder dieses Lächeln, das ihm direkt in seine Körpermitte fährt. Verdammt, diese Frau verdreht ihm den Kopf und macht ihn ganz schwindelig. Wie alt sie wohl ist? Jack schätzt sie auf Ende zwanzig, vielleicht auch Anfang dreißig. Ihr brünettes Haar, das in weichen Wellen bis auf ihre Schultern reicht, glänzt im Lichtschein der Lampe und ihre grünen Augen leuchten lebendig. So ein helles Grün ist für ihn ungewöhnlich. Sie ist klein und schlank, hat es aber trotzdem

geschafft, ihn die Treppe hinauf zu schleppen. Diese Frau ist nicht nur hübsch, sie ist wunderschön und er fragt sich, warum sie hier alleine lebt. Normalerweise sind solche Frauen längst vergeben.

Eloise stellt die Teller auf den Tisch und sie essen in aller Ruhe. Er weiß nicht, ob es ein heikles Thema ist, doch er will Gewissheit, ob es einen Mann in Eloise Leben gibt.

»Warum leben Sie hier allein, Eloise?«, wagt er einen Vorstoß.

Sie antwortet nicht sofort, sondern denkt einen Augenblick darüber nach. »Eine gute Frage. Ich denke, der Richtige hatte sich als der Falsche herausgestellt, daher ziehe ich es vor, allein zu leben. Das ist sicherer für mich.«

Gut, es hatte einen Mann in ihrem Leben gegeben, jedoch kann man aus ihrer Antwort heraushören, dass er keine Rolle mehr in ihrem Leben spielt. Ein verletzter Ausdruck liegt auf ihrem Gesicht, und Jack bohrt besser nicht nach. Er ist ein Fremder und es geht ihn schließlich nichts an.

»Wie geht es Ihrem Kopf?«, fragt sie und gießt beiden ein Glas Wasser ein.

»Die Kopfschmerzen haben nachgelassen, nur mein Erinnerungsvermögen ist immer noch blockiert.«

»Es wird zurückkehren, glauben Sie mir, Jack.« Sie reicht ihm ein Glas.

»Wollen wir uns nicht duzen? Ich meine ... das wäre einfacher.« Plötzlich stottert Jack, und weiß gar nicht warum.

Im ersten Moment zieht Eloise eine Augenbraue hoch, doch dann nickt sie und sagt: »Natürlich, eine gute Idee. Ich bin Eloise. Schön dich kennenzulernen, Jack.« Sie stößt an sein Glas und trinkt einen Schluck.

Jack kann nicht anders, als sie fasziniert dabei zu beobachten, wie ihre Lippen den Rand des Glases berühren und er muss an den Kuss denken, den er ihr in ihrem Atelier gegeben hat. Er spürt, wie sein Schaft hart wird und sich schmerzhaft gegen seine Jeans drängt. Nun, zumindest ist das bei ihm in Ordnung und funktioniert noch.

»Du solltest das Steak aufessen, bevor es kalt wird.« Eloise deutet auf seinen Teller und er räuspert sich verlegen, bevor er das Besteck wieder aufnimmt.

»Es ist schön, dass es dir besser geht und du dich so schnell erholst. Wir sollten morgen in die Stadt fahren, um zu sehen, ob wir einige Informationen über dich erhalten. Was hältst du von der Idee?«, fragt sie unvermittelt und Jack will erst ablehnen, doch dann stimmt er zu. Möglicherweise gibt es Hinweise darauf, warum er angeschossen wurde, allerdings kann das Ganze auch nach hinten losgehen, wenn er Dinge erfährt, die ihm nicht gefallen.